

## **Franz S. Mrkvicka Beitrag zum Gedächtnisabend für Thomas Bernhard**

Der Maler Franz S. Mrkvicka ist zusammen mit seiner Gattin Eva den Passauer Thomas Bernhard- Freunden seit ihren ersten Lesungen als Hörer freundschaftlich verbunden. Dies zeigte sich auch darin, dass er für den Gedächtnisabend ein großformatiges Porträt von Thomas Bernhard schuf, das dann beim Gedächtnisabend versteigert wurde und dessen Erlös Franz S. Mrkvicka den Passauer Thomas Bernhard- Freunden generös überließ.

In seinem Beitrag skizziert FSM eine kurze Geschichte der PTBF, um sodann mit Informationen zum Ehepaar Maleta die Lesung eines kurzen Auszuges aus Gerda Maletas Erinnerungsbuch „*Setais- Tage mit Thomas Bernhard*“ (1992) vorzubereiten.

T.B.. war in seinen letzten zwanzig Lebensjahren oft Gast der Maletas und Gerda Maleta des öfters seine Reisebegleiterin, wenn es in den Süden ging. Sie verstarb 2007.

In der von FSM zitierten Stelle zeigt Gerda Maleta, dass der Einzelgänger Thomas Bernhard die Gesellschaft von befreundeten Menschen gerne zum Abreagieren von Ressentiments und Spannungen (miss-) brauchte.

---

***Franz S. Mrkvicka,***

Anmerkungen zu den Passauer Thomas Bernhard- Freunden

und einem Textauszug von **Gerda Maletas** „*Seteais- Tage mit Thomas Bernhard*“

*Hochverehrtes Publikum,*

wie in den verschiedenen Ankündigungen aufgeführt, bin ich nicht nur der Schöpfer eines Thomas Bernhard- Porträts, bei dem mir das Foto eines noch jüngeren, vor Kälte mürrisch dreinschauenden Herrn mit Wollmütze Modell stand, sondern auch ein den PTBF verpflichteter Beitragsbringer.

Denen, die mich noch nicht kennen, sei gesagt: Ich bin *Franz Stanislaus Mrkvicka* übers Leben gesehen, halb Wien, halb Passau – halb Maler, halb Ingenieur, halb Koch auch wenn das mehr als ein Ganzes gibt.

Noch einige Worte zu den PTBF:

In grauer Vorzeit trat die PTBG mit einem einzigen Gesellschafter in Obhut der Passauer Galerieräume unseres Freundes **Horst Stauber** mit dem Single-Vorleser ganzer Romane **Alois Feuerer** ans Licht der Welt. Der Vorleser war von großer Ausdauer und wiederholte jährlich seine mehrtägigen Leseabende vor einem kleinem, aber recht treuen Publikum. Meine Frau und ich, auch anfänglich unser Sohn fanden sich von erster Stunde an darunter.

Das Darwin- Jahr lässt mich folgendes formulieren:

Das Projekt PTBF entwickelte sich dann im Laufe der Jahre nach dem Gesetz von Malthus:

Erst einer, dann zwei (mit **Barbara Dorsch**), dann vier (mit **Barbara Dorsch, Sepp Meißner und Peter Paleczek**) usw. zu einer weitgefächerten selbstbezüglichen Publikumsvorlesung.

Weil aber auch keine Konkurrenz zu erwarten war, hat der pure Malthus über die Thesen von Darwin wie in „*Origin of Species*“ obsiegt. Im Laufe der Zeit wurden neue Räume besiedelt, wie verschiedene Wirtshäuser der Stadt, private Leseklausen und dann übers Land sich Thomas Bernhard nähernd, bis hin zum Tierpräparator Höller und so fort.

Wir waren immer geduldige Zuhörer, Mitfahrer, haben zuletzt nicht alle Marathons durchgehalten. Für uns Laien sind ja durchaus Halbmarathons angemessen.

Zum Gedenktag hin zeigte sich, dass das gewünschte Porträt auf Leinwand nicht ausreichend ist, um unsere Zuneigung ausreichend zu manifestieren. Das hatte ich anfänglich nicht gedacht. Deshalb sitze ich jetzt vor Ihnen. Es wurde angeregt, sich über eine, subjektiv betrachtet, besondere Sequenz oder Textstelle im Werk von Thomas Bernhard zu äußern. Vielleicht war vom Maler F.S.M. zu erwarten, er würde den Bordone- Saal „*Alte Meister*“ zum Anlass nehmen, zumal dort auf einem Gemälde Tintoretos „*Der alte Mann mit dem weißen Bart*“ Bezug genommen wird und ich ja bekannterweise ein gläubiger Anhänger dieses venezianischen Manieristen bin. Mein Lieblingsbild im KHM ist aber die „Susanne im Bade“ gleichen Meisters.

Wie T. B. zu den Bildern stand, weiß ich nicht. Seine zusammengekauften Ahnenbilder in Ohlsdorf zeigen sich von bescheidener Seite, gleiches gilt auch für die aus vielen Texten bekannten Ohrensessel, die nach Herkunft aus einem Caritaslager aussehen. So hab ich mir gedacht, einige Auszüge aus einem Buch von Gerda Maleta „*Seteais*“ das 1992 bei der „Bibliothek der Provinz“ /Weitra, NÖ erschien, zitieren.

Gerda Malta führte mit ihrem Mann Alfred Maleta, der zu den Mitbegründern der ÖVP gehörte, österreichischer Parlamentsabgeordneter und zeitweise Nationalratspräsident war, einen gesellschaftlich offenen Haushalt in der Nähe von Ohlsdorf. Maleta er war auch Eigentümer der „*Oberösterreichischen Nachrichten*“ und Teilhaber anderer inländischer Medienprodukte.

T.B.. war in seinen letzten zwanzig Lebensjahren oft Gast der Maletas und Gerda Maleta des öfters seine Reisebegleiterin, wenn es in den Süden ging. Sie verstarb 2007.

In einem Nachruf auf Gerda Maleta vom Mai 2007 heißt es:

*„In ihrem Haus in der Nähe von Gmunden lebte sie so, als hätte es weder das einundzwanzigste noch das zwanzigste Jahrhundert je gegeben. Und wie einst Thomas Bernhard war auch ich fasziniert von der großbürgerlichen Lebensweise, die sie mit einer Selbstverständlichkeit entfaltete, wie das heute niemand mehr kann. Sie war eine Dame im klassischen Sinne. Ihr war nichts Menschliches fremd. Kleine Gekschwächen wischte sie mit zu viel Sport in der Jugend vom Tisch. Und man glaubte ihr. Denn ihre Gedanken und ihre Augen waren schnell und jung und angriffslustig.“*

Zum Abschluss einige Anmerkungen zum Stück Elisabeth II aus 3-Sat Kulturzeit 20.50.2 die in Bezug zu Gerda Maleta und T.B. stehen

„Auch die Figur der Gräfin Gudenus hat ein reales Vorbild, eine bereits verstorbene Botschaftersgattin, die Thomas Bernhard durch seine Freundin Gerda Maleta kennengelernt hat. Gerda Maleta und ihr Mann, der Ex-ÖVP-Politiker Alfred Maleta, besitzen ein Anwesen nur wenige Kilometer von Bernhards Wohnsitz in Ohlsdorf entfernt. Hier war der bewunderte Schriftsteller in den letzten 20 Lebensjahren ständiger Gast. Auch einige Reisen unternahm er gemeinsam mit der Politikergattin. *„In den 70er Jahren sind wir nach Rom gefahren, um einen Freund zu besuchen“*, berichtet Gerda Maleta von einer dieser Reisen. *„Wir drei wurden vom damaligen Botschafter des Vatikans, das war Graf Gudenus, eingeladen zum Mittagessen. Und dabei konnte Thomas Bernhard die Gräfin Gudenus kennen lernen und war von ihrer Intelligenz, Offenheit, Natürlichkeit und sogar Freundlichkeit sehr eingenommen. Selten, dass er wirklich eine Frau gleich so respektierte.“* Das Spielen mit bekannten Namen hat System, wie es Annemarie Düringer, Darstellerin der „Gräfin Gudenus“ umschreibt: *„In seinem ganzen Stück legt er ja Köder mit Namen, die wir kennen. Dann denkt man ‚Ah, den oder die kenn ich‘ und dann läuft das ganz anders.“*

Ein andermal wolltest Du demonstrieren, daß die Last, die wir zu tragen haben, bei Dir nicht so sehr auf den Schultern läge, sondern auf Deinem Kopf, weil Du ein Kopfarbeiter wärest. Das sei auch der große Unterschied zwischen Dir und Deiner Umgebung.

Ganz ausnahmsweise und daher sehr selten kam es vor, daß Du etwas vorgelesen hast, vor privatem Publikum oder auch mir allein. In diesem Falle, wie es auf der Photographie festgehalten wurde, handelte es sich sicherlich nicht um ein Vorlesen aus einem Deiner Bücher, sondern eher aus einem Prospekt für Reisen in südliche Länder. Als es herbstlich wurde, warst Du intensiv und gerne mit dem Studium von Zusendungen der verschiedensten Reisebüros beschäftigt. Im Frühjahr dagegen konntest Du Dich von heute auf morgen entschließen wegzufahren. So hattest Du Dich für einen Flug auf die Insel Skiathos entschieden und mich aufgefordert mitzukommen, da noch zwei Plätze um den halben Preis frei waren. An und für sich ein für mich herrliches Angebot, da ich auch von schneller Entschlußkraft war und bin. Aber diese Aufforderung von einem Tag auf den anderen ging mir dann doch zu schnell, und Du bist allein geflogen. Diese Karte hast Du mir von dort geschickt. Obwohl der Aufenthalt für Dich sehr harmonisch verlaufen ist, wärest Du doch lieber in Gesellschaft gewesen, wie aus Deiner Karte zu entnehmen war: *„... ich vermisse die Gesellschaft meiner Nachbarin vom anderen Ufer (Ohlsdorf und Oberweis sind durch den Fluß Traun getrennt) und hoffe auf einen Gemüsetopf unter Ihren Fittichen. Die Mittelmeer-Inseln sind alle gleich – die Aegäis ist noch gleicher, auf bald ...*

Thomas“. Mich wundert, daß mich diese Karte überhaupt erreicht hat, mit der sehr ungenauen Anschrift.

Manche haben behauptet oder behaupten jetzt noch, daß verheiratete Frauen eher zu den von Dir bevorzugten Frauen gehörten als unverheiratete. Dazu kann ich mich nicht äußern. Eines ist gewiß: Du hast das Wort „Freundin“ gehaßt und es auf vielerlei Arten umschrieben. Nur Deine „Tante“ Hede war der Mittelpunkt Deines Lebens und daher Deine Lebensfrau. Allen anderen Frauen hast Du Rollen zugeteilt. Meine Rolle war mir bewußt, und ich hatte nicht viele Schwierigkeiten damit. Trotzdem konnte ich nicht in Deine Nähe, wenn ich mich schwach fühlte. Diese Schwäche hast Du mit Deiner Sensibilität sofort gefühlt und hast in die Kerben der Verletzbarkeit geschlagen. Hast Du Dich psychisch schwach und verletzbar gefühlt, so konntest Du alle Deine Kanonenrohre und Kriegsausrüstungen auf Dein Gegenüber richten und losdonnern. Wenn das Gegenüber kräftig und weise genug war, verstummte langsam das Kriegsgeschrei. Meistens hat es Dir im Inneren selbst weh getan, wenn Du mit Deiner Attacke jemanden verletzt hast. Das war ein Überlebensspiel, denn durch Dein vieles Alleinsein brauchtest Du Menschen, an denen Du Dein Messer schleifen konntest oder Dich abreagieren durftest.

aus: "Seteais"- Tage mit Thomas Bernhard von Gerda Maleta  
Bibliothek der Provinz

